

Semesterbegleitende Self-Assessments an deutschen Hochschulen

Fachforum

„Semesterbegleitende elektronische Self-Assessments“
Universität Kassel, 26. November 2014

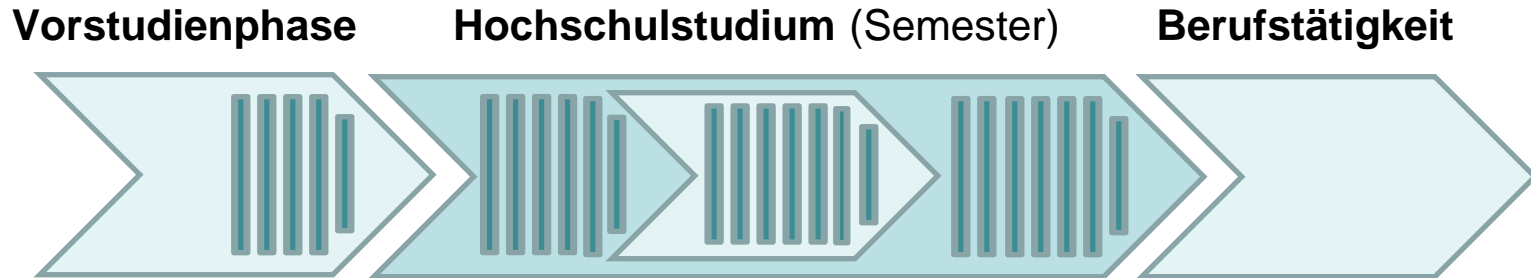
Dr. Klaus Wannemacher
HIS-Hochschulentwicklung im DZHW

Abb.: http://www.kline.at/Oesterreich/Self-Assessments_Rallye_Der_neue_Weg_zur_Hochschule-Unterrichtsgeschichte

Gliederung

- Multiple Einsatzkontexte von E-Assessments
- Zweifacher Fokus semesterbegl. Self-Assessments
- Mehrwerte elektronischer Self-Assessments
- Formative Assessmentszenarien im Überblick
- Acht Szenarien und Fallbeispiele
- Self-Assessments im Praxiseinsatz
 - Akzeptanz, Nutzung, Evaluation
 - Herausforderungen
- Unterstützungsangebote

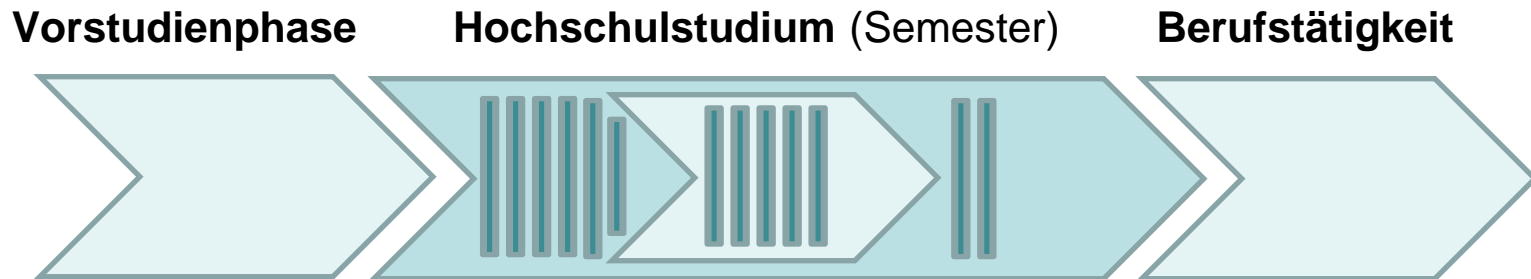
Multiple Einsatzkontexte von E-Assessments



E-Assessments bewähren sich nicht nur im Bereich der Leistungskontrollen, sondern können ebenso in beratender, diagnostischer, formativer und qualitätssichernder Funktion eingesetzt werden.

Beratung	Diagnostisches Pr.	Formatives Prüfen	Summatives Prüfen	Qualitätssicherung
Studienorientierung	Studierfähigkeitstests	Studierverh. reflekt.	Vorher-/Nachher-Prüf.	E-Progresstests
Studienberatung	Auswahltests	Veranstaltungsvorber.	E-Klausuren	Plagiaterkennung
	Zulassungstests	Audience Response	Scan-Klausuren	E-Lehrevaluation
	Einstufungstests	Stoffnachbereitung	Video-Distanzprüfung	E-Prüfungsvorber.
		Quiz zur Wiederhlg.	Digit. prakt. Prüfungen	
		Selbstlerneinheit/Test		s. http://ep.elan-ev.de/wiki/

Multiple Einsatzkontexte von E-Assessments



- Forderung nach Paradigmenwechsel: „era of testing“ / „...of assessment“
- Im Bereich der formativen Diagnostik bieten semesterbegleitende Self-Assessments Lernenden eine Gelegenheit zur Selbstüberprüfung.
- Semesterbegleitende Self-Assessments eignen sich
 - zum Wiederholen von Inhalten,
 - zur Lernlenkung im Verlauf von Lehrveranstaltungen,
 - für die Begleitung und Reflektion des Lernprozesses und des -ergebnisses,
 - zur Anpassung der Lehre an den bereits erreichten Lernstand
 - sowie zur Prüfungsvorbereitung.

Zweifacher Fokus semesterbegleitender Self-Assessments

Semesterbegleitende Self-Assessments

ermöglichen **Studierenden**, das erzielte Lernergebnis zu identifizieren (lernbegleitende Leistungserhebung),

helfen Studierenden, ihr Lernverhalten an das bereits erzielte Lernergebnis anzupassen,

unterstützen selbstgesteuerte Lernprozesse und fördern die studentische Selbstlernkompetenz.

verschaffen **Lehrenden** frühzeitig Einblick in das Vorwissen der Studierenden und deren Leistungsstand,

zeigen Lehrenden Schwierigkeiten im Lernprozess der Studierenden auf und

ermöglichen ihnen, ihre Lehrveranstaltung besser an Vorkenntnisse und Lernstand der Studierenden anzupassen.

Mehrwerte elektronischer Self-Assessments

- einfache Distribution, erweiterte Aufgabentypen, Praxisnähe
- Nähe zu Ansätzen eines prozessorientierten Assessments (z. B. studienbegleitende Portfolios, Fallstudien, Präsentationen)
- frühzeitiges (elaboriertes) Feedback zum Lernergebnis
- deutliche Reduktion der Zeit zwischen Bearbeitung formativer Assessments und der Generierung des Feedbacks für Studierende
- hohe Auswertungsökonomie für Lehrende und Studierende (auch bei freien Aufgabentypen)
- geeignet auch für den Einsatz in teilnehmerstarken Lehrveranstaltungen
- Möglichkeit der Verzahnung von formativen Self-Assessments und summativen E-Prüfungen in einer E-Assessment-Umgebung

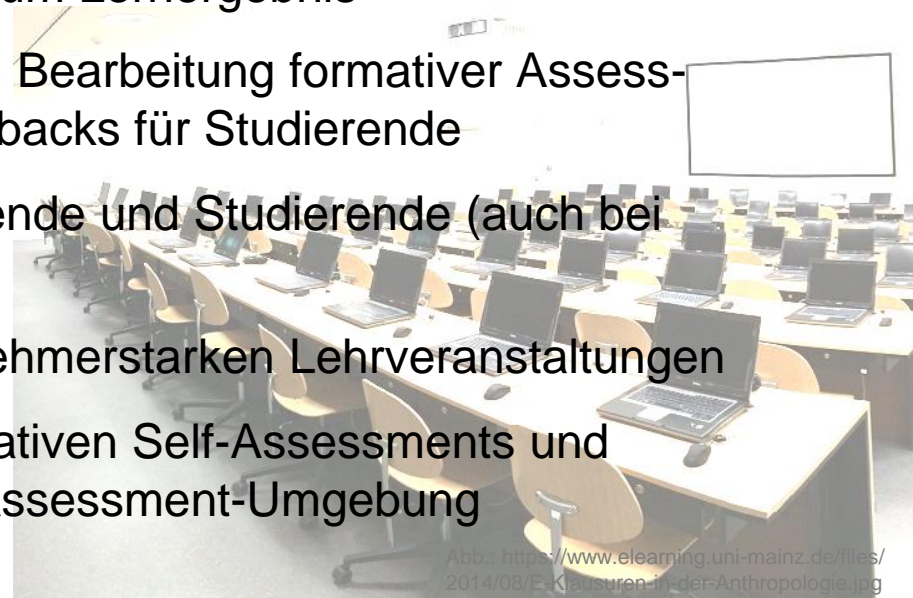


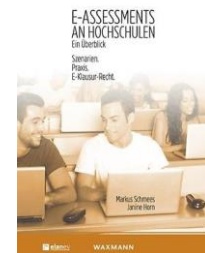
Abb.: <https://www.elearning.uni-mainz.de/files/2014/08/E-Klausuren-in-der-Anthropologie.jpg>

Formative Assessmentszenarien

Überblick

Unterschiedliche Einsatzformen	
Reflexion des Studierverhaltens in der Studieneingangsphase	Quiz zur Wiederholung
Veranstaltungsvorbereitung	Selbstlerneinheit mit Zwischentest
Audience Response im Hörsaal	Videobasiertes Assessment
Stoffnachbereitung/E-Übungen <ul style="list-style-type: none">▪ Variante Gewissheit prüfen▪ Variante: Peer Assessment	Fragengenerierung
Gemeinsames Lernen fördern	Prüfungsvorbereitung

Teilweise basierend auf:
Markus Schmees, Janine Horn,
E-Assessments an Hochschulen:
Ein Überblick. Szenarien. Praxis. E-Klausur-Recht.
Münster: Waxmann 2014 (Digitale Medien in der
Hochschullehre, Bd. 1), S. 40-59



Szenario 1: Reflexion des Studierverhaltens in der Studieneingangsphase

Schon in der Studieneingangsphase, welche aufgrund der Umstellung von Schule auf Hochschule für Studierende oft nicht einfach zu bewältigen ist, können studienbegl. Self-Assessments hilfreich sein und eine Reflexion des Studierverhaltens ermöglichen.

Zweck:

- Reflexion des eigenen Studierverhaltens (Lerntechniken, Zeitplanung und Organisation) ermöglichen
- Vergleich zu Kommilitonen ermöglichen
- Einschätzung zum eigenen Leistungsstand bieten
- negative Folgen eines späten Studienabbruchs verhindern

Ablauf:

- Freiwilliges Online-Angebot für Studierende in frühem Fachsemester (letzte Vorlesungswoche), die Angaben zu eigenem Studierverhalten machen müssen.
- Studierende erhalten eine Auswertung der eigenen Ergebnisse, die mit Daten anderer Teilnehmer abgeglichen werden.

Szenario 1: Reflexion des Studierverhaltens in der Studieneingangsphase

Fallbeispiel StubSA, Universität Frankfurt

- Im Rahmen des StubSA-Projekts an der Universität Frankfurt a. M. wurde ein studienbegleitendes Self-Assessment als Online-Kurs für Studierende in der Mitte des zweiten Fachsemesters entwickelt. Zu diesem Zeitpunkt, besteht ggf. noch die Möglichkeit eines Studiumswechsels vor der Rückmeldung zum Wintersemester.
- 45-minütiger Online-Kurs zu akademischer Leistung, Einschätzungen zum Studium, Lernen allein und in der Gruppe, Lernstrategien, Studiumsorganisation und Zeitplanung und demographischen Daten.
- Am Ende des Kurses wird eine Auswertung der eigenen Ergebnisse bereitgestellt. Die Auswertung zeigt die eigenen Ergebnisse im Vergleich zum Durchschnitt aller Studierenden, die bis dahin am Self-Assessment teilgenommen haben.

Akzeptanz: In einer Pilotphase wurde das Self-Assessment 2012 in den Bachelor-Studiengängen Informatik und Bioinformatik durchgeführt (Rücklauf: 13 %) und meist mit (recht) „informativ“ bewertet. Verzahnung mit Studienberatung vorgesehen.

Quelle: C. Stockhausen, in: C. Bremer/D. Krömker (Hrsg.): E-Learning zwischen Vision und Alltag. Münster 2013. S. 369-373

Szenario 2: Veranstaltungsvorbereitung

Lehrende stellen im Vorfeld von Lehrveranstaltungen Aufgaben zu den Themen, die behandelt werden sollen.

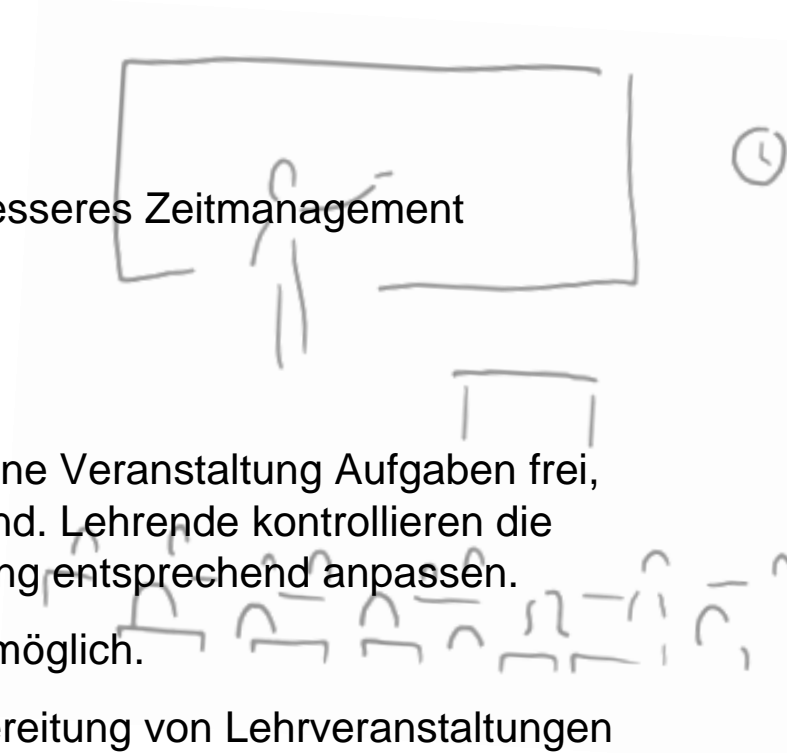
Zweck:

- Vorwissen der Studierenden identifizieren
- bessere Planung der Folgeveranstaltung und besseres Zeitmanagement
- bedarfsgerechte Aufbereitung der Inhalte
- Lernerfolg erhöhen

Ablauf:

- Lehrende schalten am Ende/im Anschluss an eine Veranstaltung Aufgaben frei, die vor der Folgeveranstaltung zu bearbeiten sind. Lehrende kontrollieren die Lösungen und können die folgende Veranstaltung entsprechend anpassen.
- Auch eine Integration in den Übungsbetrieb ist möglich.

Die Übergänge von Szenarien zur Vor- und Nachbereitung von Lehrveranstaltungen sind fließend. Auch für propädeutische Zwecke nutzbar.



Szenario 2: Veranstaltungsvorbereitung

Medieninformatik-Vorlesung, Hochschule Osnabrück

- Just in Time Teaching-Methode (JiTT) aktiviert Studierende durch Online-Aufgaben (meist Konzeptfragen), die der Vorbereitung der nächsten Lehrveranstaltung dienen. Aufgaben werden automatisch bewertet und Feedback unmittelbar gegeben.
- Die Aufgaben sind wenige Stunden vor der Vorlesung fällig („just in time“-Prinzip). Lehrende können dadurch stärker auf studentischen Kenntnis-/Lernstand eingehen.
- Studierende erarbeiten sich den Stoff mittels geeigneter Medien selbst. Dann werden Aufgaben gestellt. In der Veranstaltung wird auf Schwierigkeiten eingegangen.
- Da das Erstellen geeigneter Aufgaben aufwändig sein kann, sollten Aufgaben geteilt werden (z. B. LON-CAPA-Aufgabenpool im MINT-Bereich).
- Im Vorfeld einer Veranstaltung an der Hochschule Osnabrück werden in Stud.IP/ Vips freiwillige E-Übungsblätter bereitgestellt. Die Vorlesung wird partiell als reiner Coachingtermin angeboten, in dem Fragen zum Material (VL-Aufzeichnung, Skript, Übungsblätter) diskutiert werden. Dabei können Bonuspunkte erworben werden.

Quelle: M. Krüger, M. Schmees (Hrsg.): E-Assessments in der Hochschullehre. Einführung, Positionen & Einsatzbeispiele. Frankfurt a. M. 2013, S. 47-57

Szenario 3: Audience Response im Hörsaal

Direkte Rückmeldungen aus dem Hörsaal sind eine Weiterentwicklung elektronische Übungsaufgaben. Sie unterstützen Lehrende, die während einer Veranstaltung studentische Einschätzungen einbeziehen oder Feedback zum Verständnis einholen möchten.

Zweck:

- Steigerung der Interaktion von Lehrenden und Studierenden
- unmittelbare Rückmeldungen zu Lehrstoff und dessen Darbietung
- Veranstaltungssteuerung (Geschwindigkeitsregulation, Ruhe einkehren lassen etc.)
- Varianten: Reflexion der Inhalte, Peer Instruction, gegenseitiges anonymes Bewerten, Themenfreigabe durch Studierende etc.



Ablauf:

- Hörsaal muss mit Feedback-Technologie ausgestattet sein (Abstimmssystem/ ARS, Clicker, als fest installierte oder mobile Abstimmungseinheiten, mit/ohne Hardware).
- Der Lehrende gibt eine Aufgabe sowie mögliche Antworten vor und erhält die Zahl der abgegebenen Stimmen sowie das kumulierte Ergebnis.

Szenario 3: Audience Response im Hörsaal

Fallbeispiel 1: Klicker, Universität Zürich

- Nutzung des webbasierten Interaktionstools „Klicker“ an der Universität Zürich, entwickelt vom Teaching Center des Instituts für Banking und Finance (IBF; seit 2011)
- Auf klicker.uzh.ch können Lehrende Fragen und Aktivierungsideen vorbereiten, editieren u. Resultate anzeigen lassen (für kleine u. große Veranstaltungen geeignet).
- Studierende können Fragen von Lehrenden während Veranstaltung mit Laptop, Smartphone oder Tablet unter einer URL/QRC unangemeldet beantworten.
- Resultate werden ohne Zeitverzug im Browser angezeigt, können präsentiert und kommentiert werden. Lehrende sollten flexibel auf unerwartete Resultate reagieren.
- Ermöglicht interaktive, studierendenzentrierte Lehre mit den Szenarien: Wissensabfrage, Sofortfeedback, Schätzfragen (Fragetypen: Single Choice, Textfragen)

Akzeptanz: Breite Partizipationsrate (durchschnittlich 50 % der Studierenden). Meist werden Single Choice-Fragen genutzt und per Smartphone beantwortet.

Quelle: E. Liechi et al., in: K. Rummler (Hrsg.): Lernräume gestalten – Bildungskontexte vielfältig denken. Münster 2014. S. 621-625

Szenario 3: Audience Response im Hörsaal

Fallbeispiel 2: Backchannel-System, Technische Universität Graz

- Backchannel-Prototyp soll Problem der mangelnden Interaktion in Lernräumen (Einzel-Sprecher-Paradigma, begrenzte Aufmerksamkeitsspanne) abhelfen.
- Varianten:
 - Frontchannel-System: Lehrender unterbricht seinen Vortrag und stellt Fragen (meist Mehrfachauswahlfragen, manchmal Freitextfragen) (Einsatzbereich: fragengeleitete Lehre)
 - Backchannel-System: läuft im Hintergrund, wird nicht in der Vorlesung thematisiert (z. B. Twitter); ermöglicht Fragenstellen und Geben von Feedback.
- TU Graz entwickelte 2013 quantitatives Backchannel-System, das Feedback der Studierenden visuell aufbereitet und direkte Reaktion ermöglicht. Es konzentriert sich auf wenige Dimensionen des Lehrverhaltens (Zufriedenheit, Verständnis, Vortragstempo). Prinzipien: kontinuierl. Feedback, minimale Ablenkung, einfache Systemarchitektur, BYOD, universell verfügb. GUI, Sichtbarkeit von Aktionen

Akzeptanz/Erfahrungen: Beteiligung lag bei 88 %. Nutzung macht Reaktion der Lehrenden bei Extremwerten erforderlich. Methodenrepertoire für Lehrende steht noch aus.

Quelle: M. Ebner et al., in: K. Rummler (Hrsg.): Lernräume gestalten – Bildungskontexte vielfältig denken. Münster 2014. S. 567-578

Szenario 4: Stoffnachbereitung/E-Übungen

Das (kontinuierliche) Bereitstellen von Aufgaben zur Veranstaltungsnachbereitung dient der Vertiefung des Lernstoffs, der frühzeitigen Prüfungsvorbereitung und ggf. der Qualifikation zur Teilnahme an einer Klausur. Elektr. Übungsaufgaben zeigen nicht verstandene Lerninhalte auf und ermöglichen eine gezielte Wiederholung von Lernstoff.

Zweck:

- stärkere Lernwirksamkeit durch aktive Nachbereitung des Lernstoffs
- selbständige Identifikation individueller Lernschwächen
- Feedback hilft bei Eingehen auf Lernprobleme und Veranstaltungsvorbereitung

Ablauf:

- Häufig werden Aufgaben im Anschluss an eine Veranstaltung freigeschaltet und sollen bis zur nächsten Sitzung bearbeitet werden.
- Studierende erhalten durch automatische Auswertung ein schnelles Feedback auf elektronische Aufgaben (Vorteil gegenüber Übungen)

Szenario 4: Stoffnachbereitung/E-Übungen

Fallbeispiel Didaktikvorlesung, Universität Zürich

Einführungsvorlesung in die allgemeine Didaktik (Prof. Dr. Urs Ruf, Institut für Gymnasial- und Berufspädagogik, Univ. Zürich), Konzept des dialogischen Lernens

- Vorlesungsteilnehmer wurden in Gruppen zu etwa 16 Personen eingeteilt, die sich nach der Vorlesung auf moderierter Online-Plattform zur Vorlesung austauschen.
- Studierende erhielten einen Schreibauftrag. Eine Gruppenthälfte stellte dessen Ergebnisse binnen 48 Std. online. Die andere Hälfte verfasste dazu eine Rückmeldung. Die Rollen wechselten. Teilnahme war Voraussetzung für Leistungsnachweis.
- Gruppenmoderatoren fassten Textbeiträge und Gruppendiskussion zusammen. Ein Assistent erstellte eine übergreifende Sammlung von Studierendentexten.
- Auf dieser Basis bereitete der Dozent die Anschlussitzung vor. Anfangs ging er auf die Online-Diskussion ein (Wiederaufnahme). Dann folgte die reguläre Vorlesung.

Evaluation: Learning-for-the-test-Verhalten wurde auf Minimum reduziert. Extrinsisch motivierte, „gewissheitsorientierte“ Studierende sahen das Szenario kritisch.

Quelle: T. Zimmermann, in: C. Ruedel, Sch. Mandel (Hrsg.): E-Assessment. Einsatzszenarien und Erfahrungen an Hochschulen. Münster 2010, S. 143-151 (vgl. V. Steglich, R. Hartlep, in: N. Apostolopoulos et al (Hrsg.): Grundfragen Multimedialen Lehrens und Lernens. Münster: Waxmann 2010, S. 315-323)

Variante: Gewissheit prüfen

Beim Prüfen der Gewissheit (Confidence-based Marking) wird zusammen mit einer Antwort auch der

Grad der Zuversicht in die Antwort erfragt. Diese Angabe ermöglicht Lehrenden eine Einschätzung, ob eine Antwort gelernt oder geraten wurde. Eine geratene falsche Antwort ist weniger kritisch als eine, von deren Korrektheit ein Prüfling überzeugt ist.

Zweck:

- Identifikation der Sicherheit eigener Kenntnisse
- Untersuchung der studentischen Risikobereitschaft
- Möglichkeit zur Reaktion auf Wissenslücken und explizite Lernirrtümer

Ablauf:

- Die Erfassung erfolgt über eine Likert-Skala („geraten“ bis „sehr sicher“).
- Option, für geratene Antworten weniger Punkte als für gewusste zu vergeben

Question 1
Not complete
Marked out of 1.00
Flag question
Edit question

Which of the following is NOT necessarily a reliable source of guidance for the responsible conduct of research/good research practice?

Select one:

- a. Institutional conflict of interest policies
- b. Journal policies
- c. The Singapore Statement on Research Integrity
- d. Commonly accepted research practices
- e. Government research misconduct policies

How certain are you? Not very (less than 67%) Fairly (more than 67%) Very (more than 80%)

Check

Abb.: <http://luty.dcu.ie/media/Creating-a-quiz-in-moodle-part-2>

Variante: Peer Assessment

- Das Verfahren der gegenseitigen Bewertung von studentischen Beiträgen durch Studierende wird u.a. dazu eingesetzt, auch in Veranstaltungen mit hohen Teilnehmerzahlen den Bedürfnissen der Studierenden nach einer kontinuierlichen Rückmeldung zu erbrachten Leistungen entgegenzukommen.
- Die Studierenden setzen sich mit den von ihren Kommilitonen erarbeiteten Beiträgen auseinander und erhalten im Gegenzug Anregungen zur Verbesserung eigener Beiträge. Peer Assessments können zur Perspektivierung einer Thematik beitragen und eine aktivierende Wirkung entfalten.
- Den Lehrenden gibt ein solches Verfahren zudem die Möglichkeit sich stärker auf die Begleitung der Lernenden zu konzentrieren und gezielt Hilfestellungen bei der Kompetenzentwicklung zu geben, was bei klassischen Formen der Leistungskontrolle den Einzelnen vielfach schwer zu bewältigen ist.

Quellen: C. Menzer, K. Faber, in: N. Apostolopoulos et al (Hrsg.): Grundfragen Multimedialen Lehrens und Lernens. Münster: Waxmann 2010, S. 166-180 – K. Richter et al., in: N. Apostolopoulos et al: (Hrsg.), Grundfragen Multimedialen Lehrens und Lernens. Münster: Waxmann 2012, S. 316-328

Szenario 5: Quiz zur Wiederholung

Begleitend zu traditionellen Lehrveranstaltungen können freiwillige Online-Quiz angeboten werden (z. B. als kurze Multiple-Choice-Tests), die wesentliche Inhalte einer vorangegangenen Veranstaltung aufgreifen. Studierende sollten anonym bleiben.

Zweck:

- Motivierende Zusatzmöglichkeit zur Auseinandersetzung mit Inhalten
- Integration von Fragen in zu vermittelnde Inhalte steigert Motivation
- Feedback zum Verständnis
- Einbeziehen und Einordnen von Auffassungen der Lernenden

Ablauf:

- Bereitstellung von Quiz über Lernplattform o. ä.
- automatisierte Auswertung ermöglicht unmittelbares Feedback (unbenotet)

Szenario 5: Quiz zur Wiederholung

Fallbeispiel ILIAS-MobileQuiz, Universität Mannheim



- An der Fakultät für Wirtschaftsinformatik und -mathematik der Universität Mannheim wurde das ILIAS-MobileQuiz als Tool für Präsenzlehre und Selbststudium entwickelt. Es ist ein Plugin für ILIAS, das den Lehrenden als reguläre Funktion in ILIAS erscheint.
- Das Quiztool für anonyme Meinungsumfragen und Wissensabfragen ist über jedes internetfähige Gerät (Smartphone, Tablet etc.) aufrufbar. Am besten lässt es sich mittels Barcode-Scanner nutzen.
- In einer zweiten Entwicklungsphase wurde es als „HomeQuiz“ zur Vorbereitung der Studierenden auf Präsenzphasen eingesetzt (QR-Code auf Skript/Übungsblatt). Dabei wurde eine Funktion für unmittelbares Feedback eingearbeitet.
- Es wird in mehreren Fakultäten (Massenvorlesung, Kleingruppen-seminar) auch zur Kursvorbereitung/Stoffwiederhlg. eingesetzt. Lehrende müssen Zeit zum Besprechen der Resultate einplanen.

Quelle: http://www.e-teaching.org/praxis/erfahrungsberichte/ilias_mobile_quiz

Szenario 6: Videobasiertes Assessment

Auch Lernvideos werden für Self-Assessment-Zwecke eingesetzt. Dazu werden herkömmliche Aufgabentypen wie MC, Lückentext, Zuordnungs-, Reihenfolge- und Hotspot-Aufgaben in Lernvideos integriert (vgl. MOOCs).

Zweck:

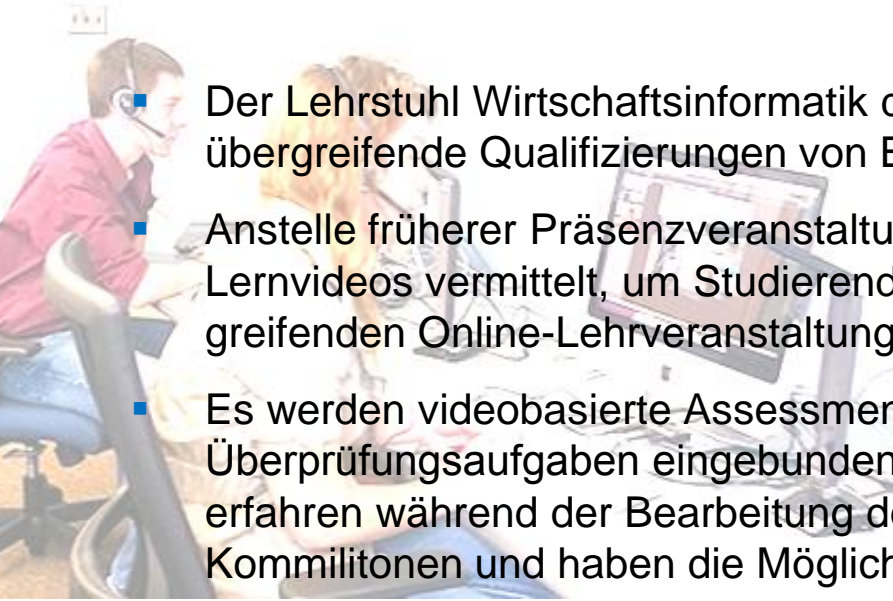
- Kontrolle der Wissensaneignung
- Aktivierung und Steigerung der Aufmerksamkeit im selbstgesteuerten Lernprozess
- Zusammenarbeit standortverteilter Studierender stärken

Ablauf:

- Während einer Lerneinheit mit Lernvideos werden Überprüfungsaufgaben gestellt.
- Die Aufgaben werden vor Beginn, nach einer Videosequenz, sukzessiv, zweistufig (Aufgabenstellung/Beantwortung zeitversetzt) oder am Ende des Videos gestellt.
- Möglichkeit der synchronen Kollaboration: Lernende erfahren unmittelbar von Lösungen ihrer Kommilitonen, um eigenen Lernstand beurteilen zu können.

Szenario 6: Videobasiertes Assessment

Fallbeispiel Projekt „E-TuScript“, TU Dresden



- Der Lehrstuhl Wirtschaftsinformatik der TU Dresden führt mehrwöchige, standortübergreifende Qualifizierungen von E-Tutoren im Blended-Learning-Modus durch.
- Anstelle früherer Präsenzveranstaltungen werden Lerninhalte nunmehr in fünf Lernvideos vermittelt, um Studierende auf Betreuungssituation in standortübergreifenden Online-Lehrveranstaltungen vorzubereiten.
- Es werden videobasierte Assessments genutzt, indem in einen Videoplayer Überprüfungsaufgaben eingebunden werden (Projekt „E-TuScript“). Studierende erfahren während der Bearbeitung der Aufgaben von den Lösungen ihrer Kommilitonen und haben die Möglichkeit zu wechselseitigem Feedback.
- Im Anschluss an Selbstlernphasen mit Lernvideos bearbeiten Lernende in gemischten standortübergreifenden Lerngruppen von 4 bis 5 Personen Fallstudien.

Evaluation: Standortübergreifender Ansatz verhinderte Entstehen von Gruppengefühl.

Quelle: N. Seidel/C. Jödicke, in: J. Kawalek, K. Hering, E. Schuster (Hrsg.): Tagungsband 12. Workshop on e-Learning. Görlitz 2014, S. 83-91

Szenario 7: Fragengenerierung

Studierende sollen veranstaltungsbegleitend selbständig MC-Fragen zu den Veranstaltungsinhalten erstellen, um ihr Lernverhalten zu verändern und sich kontinuierlich mit den Vorlesungsinhalten zu beschäftigen.

Zweck:

- kontinuierliche Auseinandersetzung mit Vorlesungsinhalten und Möglichkeit zu Identifikation von Wissenslücken
- eigenständiges Erstellen von Fragen soll Erinnerungsleistung steigern

Ablauf:

- Studierende müssen binnen sechs Tagen nach Veranstaltung Fragen erstellen.
- Diese werden zu einem Test zusammengestellt und den Studierenden zeitlich begrenzt zu Self-Assessment-Zwecken zur Verfügung gestellt.
- Die studentischen Fragen fließen teilweise in die späteren Klausurfragen ein.



Szenario 7: Fragengenerierung

Fallbeispiel Veranstaltungsbegleitendes Lernen, Hochschule Zittau/Görlitz

- Erstsemester sollten begleitend zu Kommunikationspsychologie-Vorlesung an der Fakultät Sozialwissenschaften der Hochschule Zittau/Görlitz seit 2011 mithilfe von ONYX Fragen zur Lehrveranstaltung entwerfen (möglichst in Gruppen).
- Im Anschluss an die Veranstaltung hatten die Studierenden sechs Tage Zeit, Fragen inkl. Antwortmodalitäten im ONYX-Editor zu erstellen. Diese wurden nach Prüfung durch Tutoren zu einem Test zusammengestellt und den Studierenden nach 10 Tagen für eine Woche zu Self-Assessment-Zwecken zur Verfügung gestellt.
- Vier Wochen vor dem Prüfungszeitraum wurden alle Tests erneut freigeschaltet.
- Studierenden wurde als Anreiz in Aussicht gestellt, dass ca. ein Drittel der Klausurfragen aus ihren eigenen Vorschlägen bestehen würde.

Akzeptanz/Evaluation: Meist beteiligten sich nur 20 % bis 50 % eines Matrikels an der Fragenerstellung. Die Veranstaltungsevaluation zeigte, dass sich eine Änderung des Lernverhaltens nicht ergab. Auch wurden z. T. zu einfache Fragen entworfen. Das Erstellen von Fragen wurde vielfach als zu zeitaufwändig empfunden.

Quelle: J. Kawalek, in: J. Kawalek, K. Hering, E. Schuster (Hrsg.): Tagungsband 12. Workshop on e-Learning. Görlitz 2014, S. 133-141

Szenario 8: Prüfungsvorbereitung

Im Übergangsbereich zwischen formativen Self-Assessments und summativen E-Assessments bewegen sich elektronische Probeklausuren, die der Überprüfung des eigenen Lernstands dienen und punktuelle Lernprozesse auslösen sollen.

Zweck:

- eigenen Wissensstand im Hinblick auf ein summatives Assessment bzw. eine Prüfung überprüfen
- Wissensdefizite rechtzeitig erkennen und Hinweise zu deren Behebung geben
- Bestehensquote bei Prüfungen steigern

Ablauf:

- In den letzten Semesterwochen müssen Studierende eine Probeklausur mit MC- oder Freitextfragen in der Lernplattform absolvieren.
- Die Probeklausur wird bis auf die Freitextantworten automatisch korrigiert, eine zeitnahe Rückmeldung gegeben.

Abb.: <https://www.uni-marburg.de/neue-medien/themen/e-klausuren>

Szenario 8: Prüfungsvorbereitung

Fallbeispiel E-Probeklausur, Universität Vechta

- Am Institut für Soziale Arbeit, Bildungs- und Sportwissenschaften (ISBS) der Universität Vechta werden zwei große Vorlesungen zur Päd. Psychologie mit rd. 600 Studierenden durchgeführt. Während des Semesters sind Transferaufgaben im Wiki zu bearbeiten.
- Seit Wintersemester 2010/11 können Studierende zusätzlich während einer „virtuellen Woche“ über das Stud.IP-Modul Vips eine Probeklausur mit MC-/Freitextfragen absolvieren. Ort und Zeit legen Studierende selbst fest.
- Studierende können ihre individuellen Ergebnisse abrufen. Die Probeklausur dient dem Auslösen weiterer Lernprozesse (Aufforderung, geeignete Literatur zum Schließen von Wissenslücken heranzuziehen). Die Probeitems werden in der Folgewoche während der Präsenzvorlesung besprochen.

Evaluation: hohe Teilnahmequote (78 %), E-Probeklausur wurde sehr positiv beurteilt („finde ich gut“: 4,7 von 5 Pkt.). Erfolgszuversicht wuchs v. a. bei klausuraffinen Stud.

Quelle: M. Krüger, M. Schmees (Hrsg.): E-Assessments in der Hochschullehre. Einführung, Positionen & Einsatzbeispiele. Frankfurt a. M. 2013, S. 55-57, 123-142

Self-Assessments im Praxiseinsatz

Akzeptanz, Nutzung, Evaluation

- Semesterbegl. Self-Assessments schaffen bessere Möglichkeiten zu elaborierten Feedback-Prozessen und zum Eingehen auf Schwierigkeiten und Bedürfnisse.
- Akzeptanz und Nutzung von Self-Assessments
 - Zusatzangebote, die andere Lernkanäle bedienen, werden überwiegend positiv bewertet
 - die praktische Akzeptanz variiert nach Einsatzszenario (z. B. niedrige Beteiligung an freiwilligen Self-Ass. zu Studienbeginn oder bei Fragengenerierung)
- Evaluierte Konzepte zu lernprozessbegleitenden Self-Assessments
 - Fehlen übergreifender Analysen für semesterbegleitende Self-Assessments
 - hohe Akzeptanz für Clicker-Einsatz oder MobileQuiz (interaktivere Ausgestaltung von Vorlesungen und andere Veranstaltungstypen), auch für Varianten wie Peer Assessment
 - hohe Teilnahmequote/sehr positive Beurteilung bei Prüfungsvorbereitung
 - wiederholte E-Übungen führen zu Reduktion des Learning-for-the-test-Verhaltens, wenn zugleich Prüfung abgewertet wird (sagt extrinsisch motivierten Studierenden weniger zu)

Self-Assessments im Praxiseinsatz

Herausforderungen

- Andere Szenarien weisen spezifische Hürden auf (Gruppengefühl bei distribuierten videobas. Ass.; Fragengenerierung verleitet zum Formulieren zu einfacher Fragen).
- Herausforderungen bei der Self-Assessment-Konzeption:
 - Didaktische Zielsetzung (Zweck der Self-Assessments, zu untersuchende Lernziele, Auswahl geeigneter Assessment-Verfahren und Aufgabentypen etc.)
 - Wahl eines für den konkreten Assessmenttyp geeigneten Assessmentsystems (ausreichender Funktionsumfang, Benutzerfreundlichkeit, Kompatibilität)
 - Planung und Durchführung des Self-Assessments (z. B. Tests obligatorisch oder optional? – Aufgabenkomplexität darauf abstimmen)
 - Qualitätssicherung (Gütekriterien Validität – testet das Ass., was es testen soll? –, diagnostische Tiefe – erlaubt das Testergebnis Rückschlüsse auf Probleme? –, Akzeptanz, Aufwand/Ertrag; Item-Analyse – Nutzung stat. Verfahren zur Qualitätsbeurteilung)
- professionelle didaktische/technische Unterstützung der Lehrenden erforderlich

Unterstützungsangebote

Semesterbegleitende Self-Assessments als Herausforderung auch auf bildungspolitischer Ebene

- N2E2-Projekt, MWK Niedersachsen 2010-2012
- „E-Assessment NRW“ an den Univ. Paderborn/UDE/Wuppertal, MIWF 2014-2016

E-Assessments & E-Klausuren
E-Prüfungen an Hochschulen

Suche
Seite Suchen

Schnelleinstieg
▪ Lernziele
▪ Prüfungen
▪ E-Assessments
▪ Einsatzszenarien
▪ Best-Practices
▪ Überblick

Einsatz
▪ Didaktik
▪ Technik
▪ Organisation
▪ Rechtsfragen

Informationen
▪ Ansprechpartner
▪ Literatur
▪ Links

Partnerseiten
▪ eCULT-Projekt
▪ N2E2-Projekt
▪ N2E2-Blog
▪ FI & N2Portal

Seite Diskussion Quelltext anzeigen Versionen/Autoren

Lernen und Prüfen

Ein **Lernziel** beschreibt das Lernergebnis, das Lernende in einer Lerneinheit oder einem Lernabschnitt erreichen sollen.

Prüfungen (engl. assessments) messen Wissen, Kompetenzen oder Fertigkeiten von Prüfungen. Sie ermitteln deren aktuellen Stand sowie ihr Lernergebnis zum Prüfungszeitpunkt. Damit zeigen sie den Grad an, zu dem Lernziele bereits erreicht sind.

Ein **elektronisches Assessment (E-Assessment)** setzt dazu Informations- und Kommunikationstechnologien ein. Es kann Lehrveranstaltungen anreichern, Lernenden Feedback geben oder als **E-Klausur** bei der Bewertung der Lernleistung helfen. Dies geschieht in ganz unterschiedlichen **Einsatzszenarien**.

Einsatz von E-Assessments

- Was soll **didaktisch** erreicht werden?
- Welche **Technik** ist dafür geeignet?
- Wie sind die Abläufe zu **organisieren**?
- Sind **rechtliche** Aspekte geklärt?

Video-Tutorials und Beispiele

vitaMIN(T) Lehre

Formatives Assessment: E-Übungen

Weitere Videos...

Wann und was prüfen?

Diagnostisches Assessment...
findet **vor dem Lernen** statt und ermittelt den "Ist-Zustand" der Prüflinge. Lehrende können auf dieser Basis Lehre besser planen oder passende Veranstaltungstypen/Lehrmethoden aussuchen.

Formatives Assessment...
identifiziert **im Lernprozess** das bereits erzielte Ergebnis. Es deckt Probleme oder Nachholbedarf auf und hilft, die Lehre anzupassen und den Lernprozess bedarfsgerecht zu steuern.

Summatives Assessment...
ermittelt **im Anschluss** an den Lernprozess den resultierenden Lernerfolg. Dieser ergibt sich aus der Übereinstimmung anfänglicher Lernziele mit dem abschließenden Lernergebnis.

Szenarien an Hochschulen

Beratend

- Studienorientierung
- Studienberatung

Diagnostisch

- Studierfähigkeitstests
- Auswahltests

Vorm Studium | Im Studium

Studienberatung → Diagnostische Assessments → Lehrveranstaltung → Sommativ Assessments → Qualifizierung → Diagnostische Assessments

<http://ep.elan-ev.de/wiki/Hauptseite>



Vielen Dank für Ihre Aufmerksamkeit

Dr. Klaus Wannemacher
HIS-Hochschulentwicklung im DZHW
E-Mail: wannemacher@his.de